



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Wolfgang Günther Zwei neue Temenitenverzeichnisse aus Milet

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **25 • 1995**

Seite / Page **43–54**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1037/5404> • urn:nbn:de:0048-chiron-1995-25-p43-54-v5404.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

## Zwei neue Temenitenverzeichnisse aus Milet\*

Vor einigen Jahren hat P. HERRMANN in einer ›Urkunden milesischer Temenitai‹ betitelten Abhandlung sechs Inschriften publiziert,<sup>1</sup> die – bis auf eine vielleicht noch in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. datierende Aufzeichnung – aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. stammen und Struktur sowie Aktivitäten religiöser Vereinigungen in Milet dokumentieren. Gemeinsames Merkmal dieser in der Regel nach dem milesischen Eponymen, dem Stephanephoren, datierten Urkunden<sup>2</sup> ist, daß sie fast durchweg ein namentliches Verzeichnis einer Mitglieder-«Versammlung» (οἶδε συνήχθησαν) bringen<sup>3</sup> und die für die wichtigsten Vereinsobliegenheiten Verantwortlichen, einen als Schatzmeister fungierenden χρυσονόμος<sup>4</sup> sowie einen γραμματεὺς, bezeugen. Die Mitglieder nennen sich in diesen Dokumenten τεμενίζοντες bzw. Τεμεν(ε)ῖται; in einem Teil der Zeugnisse berufen sie sich über die reine Vereinsbenennung hinaus in wechselnder Kombination auf Aphrodite – Apollon Didymeus, Apollon – Zeus – Aphrodite sowie Apollon Didymeus – Demeter Karpophoros als ›ihre‹ offenbar in einem eigenen Temenos verehrten Vereinsgottheiten. HERRMANN hat auf Grund dieses Befundes erwogen, «eine größere Reichhaltigkeit an Temeniten-Vereinen anzunehmen, die irgendwie parallel organisiert, aber im Hinblick auf die jeweiligen Gottheiten differenziert waren».<sup>5</sup> Da zu all dem archäologische und textliche Indizien auf eine sepulkrale Komponente hinweisen,<sup>6</sup>

---

\* V. v. GRAEVE sei für die freundlich gewährte Publikationserlaubnis und für die zur Verfügung gestellten Photos herzlicher Dank gesagt.

<sup>1</sup> IstMitt 30, 1980, 223–239 Nr. a–f = SEG 30, 1339–1344.

<sup>2</sup> Die einleitende Angabe des Stephanephorenjahrs fehlt nur in der Inschrift a = SEG 30, 1939 und ist möglicherweise erst durch Beschädigung des Steins verlorengegangen.

<sup>3</sup> So in dem von HERRMANNs Publikation singulären und zugleich bislang frühesten Zeugnis, einer didymeischen Aufzeichnung eines Ehrenbeschlusses des κοινὸν τῶν τεμενίζόντων τῇ Ἀφροδίτῃ καὶ τῷ Απόλλ[ω]νι τῷ Διδυμ[εῖ] (IvDidyma 486, 3–5; nach der um 6 Jahre nach oben zu rückenden Chronologie der Stephanephorenliste Mil. I 3, 124 – s. dazu unten S. 45 mit Anm. 9 – nicht aus dem Jahr 188/7, sondern 194/3) sowie in der Inschrift a = SEG 30, 1339.

<sup>4</sup> Zu dem Begriff, der ausschließlich im milesischen Bereich begegnet, HERRMANN a. O. 224 und 226.

<sup>5</sup> HERRMANN a. O. 239.

<sup>6</sup> Indizien hierfür sind die (originäre?) Herkunft des Steins Nr. b = SEG 30, 1340 aus der Nekropole am Değirmentepe und die Erwähnung eines μνημῶν in Inschrift Nr. c Z. 7 (= SEG 30, 1341) in einem unbekannten Zusammenhang.

zog HERRMANN die Möglichkeit in Betracht, daß auch Heroenkult oder generell «Pflege und Erhaltung der Grabstätten verstorbener Vereinsangehöriger» für die Temeniten konstitutiv waren.<sup>7</sup> Bei der Lückenhaftigkeit des Materials mußte diese Frage allerdings ungeklärt bleiben.

Zwei epigraphische Neufunde der Grabungskampagne des Jahres 1993 vermögen zwar den angedeuteten Fragenkomplex nicht definitiv zu klären, aber doch in Einzelheiten weiterzuführen und neue Aspekte zu beleuchten. Beide Inschriften stammen aus der Nekropole am Değirmentepe, wo sie in der späteren Kaiserzeit wiederverwendet wurden für die Aufzeichnung einer jeweils an das Verzeichnis der «versammelten Temeniten» angefügten, in Größe und Schriftcharakter deutlich sich abhebenden Grabinschrift.<sup>8</sup>

## 1.

Inv.-Nr. NS 93.1.17. Stele aus blaugrauem Marmor, unten Einlaßzapfen. H 0.95 Br 0.54 D 0.09 BH 0.015–0.02 ZA 0.01–0.014 (Z. 15–17: 0.02–0.035). Schrift mit Übergangsformen der Zeit um 200 v. Chr.: A teils mit gebrochener, teils mit geschwungener Querhaste, N mit verkürzter, über der Zeile endender rechter Vertikalhaste, Ξ mit senkrechter Mittelhaste, bei Σ die Horizontalhasten teils divergierend, teils parallel, die Schräghasten z. T. kurviert; Φ mit Halbbogen. Die beiden Namenseintragungen in Z. 16 und 17 dem Schriftcharakter nach in größerem zeitlichen Abstand: 1. Jh. v. Chr.? Abb. Taf. 1.

## ΑΑΙΟΜΝΕΤΤΣΣΦ

## A

- [E]πὶ στεφανηφόρου Μενεκλήου[ς]  
 χ[ρ]υσονομοῦντος Σωσιπάτρου  
 οὔδε συνήχθησαν Τεμενῖται·
- 4 Διόδωρος Ἀπολλωνίου  
 Ἀπατούριος Δημητρίου  
 Δημήτριος Ἀπατουρίου  
 Ἐπαφροδίτος Σεραπίωνος
- 8 Ἀπολλώνιος Ἐπαφροδείτου  
 Ἀλέξανδρος Ἀγαθίου  
 Σαβίων *v. v.* Ἀλεξάνδρου  
 Τρυφέρα *v.* Ἀπολλωνίου
- 12 Νικηφόρος *v.* Σωτηρίχου  
 Ἐρμογένης *v.* Μενεκράτου

<sup>7</sup> HERRMANN a. O. 239.

<sup>8</sup> Den archäologischen Befund wird E. FORBECK im Rahmen ihres Survey-Forschungsberichts über die milesischen Nekropolen erörtern.

Δῶρος υ. υ. υ. Ἀπολλωνίου  
 Ἀθήναιος υ. Σαραπίωνος  
 16 Ἐπαφρ(ό)διτος υ. Ἀπολλωνίου  
 Ἀθήναιος Φιλίππου

B Darunter, in grober und flüchtig wirkender Schrift mit unzialen Formen des 3. Jh.s n. Chr. (BH 0.02–0.035):

Τρύφων Ἀπολλωνίου  
 Ἀσκληπιάδης Ἀπολλωνίου  
 Ἀπ[ο]λ[ώνιος?]  
 4 χα[ι]ε

16 ΕΠΑΦΡΑΙΤΟΣ der Stein

Ein Stephanephor Menekles ist für den nach den Schriftformen in Frage kommenden Zeitraum nicht bezeugt. Die milesische Stephanephorenliste Mil. I 3, 124, welche die Eponymen seit 238/7 überliefert, endet mit dem Jahr 190/89,<sup>9</sup> einer von Milet im Zeichen der umfassenden politischen Veränderungen in Kleinasien bewußt gewählten Zäsur für den Beginn einer neuen Eponymenaufzeichnung. Für unsere Urkunde ist dieses Epochenjahr terminus post quem. Für die nach dem Ende der Liste folgende Zeit hat A. REHM aus den didymeischen Inventarverzeichnissen auf dem sogenannten «Großen Pfeiler» für knapp drei Jahrzehnte eine fast lückenlose Abfolge von 26 Stephanephoren erschlossen und diese unter der Prämisse, ihre Reihe schließe unmittelbar an das von ihm in die Jahre 232/1–184/3 datierte Verzeichnis Mil. I 3, 124 an, in die Jahre 183/2–155/4 eingeordnet.<sup>10</sup> Durch die zeitliche Verschiebung der Liste nach oben steht jedoch die absolute Chronologie der folgenden Eponymengruppen neu zur Diskussion, so wie auch mit einer Lücke unbekannter Länge nach 190/89 zu rechnen ist.<sup>11</sup> Mit großer Wahrscheinlichkeit gehört unser Menekles in diese Lücke,<sup>12</sup> jedenfalls wohl eher in die Zeit kurz

<sup>9</sup> So nach der grundlegenden Revision der Chronologie der von REHM in die Jahre 232/1–184/3 datierten Liste durch M. WÖRRLE, Chiron 18, 1988, 431–437; vgl. die im Ergebnis zustimmende Diskussion bei R. M. ERRINGTON, Chiron 19, 1989, 279–288.

<sup>10</sup> A. REHM, Zur Chronologie der milesischen Inschriften des 2. Jh.s v. Chr., Sitz. Ber. Bayer. Akad. Wiss. 1923, 8. Abh., 3–21 und IvDidyma S. 254–255.

<sup>11</sup> Vgl. die Bemerkungen von Verf., Chiron 18, 1988, 406–407.

<sup>12</sup> Ob er möglicherweise sogar identisch ist mit dem von REHM an den Beginn seiner rekonstruierten Abfolge gesetzten ----ῆς Ἀπολλωνίου, muß freilich dahingestellt bleiben. Ein gleichnamiger Stephanephor, Μενεκλῆς Τερονκλείους (Mil. I 3, 125, 27 für das Jahr 70/69; derselbe wohl auch im Jahr 61 Prophet in Didyma: IvDidyma 215 B II und 216, 13), könnte ein Nachfahre unseres Eponymen sein. Zu der seltenen Genitivendung -ήους (statt der geläufigeren -είους bzw. -έους) s. die für das 2. und 1. Jh. v. Chr. zusammengestellten Belege bei A. SCHERER, Zur Laut- und Formenlehre der milesischen Inschriften, Diss. München 1934, 39 § 66; B. BONDESSON, De sonis et formis titulorum Milesiorum Didymaeorumque, Diss. Lund 1936, 14 u. 161 f.

nach 190 als in die bei REHMS Rekonstruktion verbleibenden kleinen, jeweils gerade ein Jahr vakant lassenden Lücken zwischen der sogenannten Pasikles- und der Dionysiosgruppe und innerhalb der Dionysiosgruppe der 170er und 160er Jahre.

Prosopographisch bietet das Temenitenverzeichnis keinen Anhaltspunkt; keiner der Aufgelisteten ist bekannt. Neben geläufigen und teilweise ganz ins ionische Ambiente verweisenden Namen wie Ἀπατούριος<sup>13</sup> stehen selten in Milet/Didyma bezeugte<sup>14</sup> oder ganz neue wie Σεραπίων bzw. Σαραπίων<sup>15</sup> oder insbesondere, als onomastisch bemerkenswertester Fall, Σαβίων (Z. 10).

Der Name, der auch in der Form Σαββίων und Σαμβίων hauptsächlich auf Delos und im nördlichen Schwarzmeergebiet sich findet, ist auf Grund seiner jüdisch-aramäischen Provenienz ein zuverlässiges Indiz für Präsenz von Levantinern im griechischen Bereich.<sup>16</sup> Da unser Temenite Σαβίων Ἀλεξάνδρου ebenso wie seine Vereinsgenossen ohne Ethnikon genannt wird, muß er rechtlich den Milesiern gleichgestellt gewesen sein,<sup>17</sup> d. h. daß er entweder selbst nach dem Erwerb des Bürgerrechts sich hatte naturalisieren lassen<sup>18</sup> oder bereits eingebürgerte Vorfahren besaß. Jedenfalls dokumentiert er die Integration eines hellenisierten Orientalen in die ionische Polis.<sup>19</sup> Auf eine Besonderheit im Formular des Verzeichnis-

<sup>13</sup> Vgl. J. und L. ROBERT, Fouilles d'Amyzon en Carie I, Paris 1983, 231 («typiquement ionien»). Die beiden in Z. 5 und 6 Genannten dürften Vater und Sohn sein.

<sup>14</sup> So Ἐπαφρόδ(ε)πος in Z. 8 und 16 (zur Schreibweise εἰ für ι seit dem 3./2. Jh. v. Chr. s. SCHERER [Anm. 12] 45 § 78; BONDESSON [Anm. 12] 45), bislang nur in einer kaiserzeitlichen Aufzeichnung belegt (IvDidyma 173), ebenso wie der Name Δῶρος (Z. 14), der nur für einen Kultbeamten in Didyma (IvDidyma 391 A II Δῶρος Δώρου ὑποταμειών) bekannt war.

<sup>15</sup> Die Varianten wie bei Σάραπις/Σέραπις; SCHERER (Anm. 12) 38 § 63; BONDESSON (Anm. 12) 6. Das seltene Vorkommen des theophoren Namens entspricht der geringen Präsenz des Kults in Milet und Didyma, der in hellenistischer Zeit lediglich durch eine didymäische Weihung bezeugt ist (IvDidyma 134 = L. VIDMAN, Sylloge inscriptionum religionis Isiacae et Sarapiacae, Berlin 1969, 149 Nr. 289 a).

<sup>16</sup> Vgl. hierzu zuletzt O. MASSON, Quelques noms sémitiques en transcription grecque à Délos et à Rhénée, in: Hommages à A. Dupont-Sommer, Paris 1971, 70 f.

<sup>17</sup> Daß in den Verzeichnissen akribisch auf Distinktion zwischen Auswärtigen und Bürgern geachtet wurde, illustriert die Inschrift Nr. b = SEG 30, 1340, die unter 20 «versammelten» Temeniten zwei Auswärtige, den γραμματεὺς aus Antiocheia (am Mäander?) sowie ein Mitglied aus Herakleia/Latmos, nennt (Z. 2 f. 10).

<sup>18</sup> Zu der Unterscheidung zwischen Bürgerrechtsverleihung und Einbürgerung in den Delphinionurkunden s. zuletzt Verf., Milesische Bürgerrechts- und Proxenieverleihungen der hellenistischen Zeit, Chiron 18, 1988, 387 f.

<sup>19</sup> In diesem Zusammenhang sei auf drei in der Zeit um 200 in Milet eingebürgerte und wohl ähnlich zu beurteilende Sidonier verwiesen: Θεόδοτος Πόρου Mil. I 3, 67 I 11, Αἰνέας Σίμωνος Mil. I 3, 79, 3 und Ποσειδώνιος Στράτωνος Chiron 18, 1988, 399 Nr. 7 II 1 = SEG 38, 1200, von denen zumindest Aineas mit dem jüdischen Patronym Simon und Poseidonios auf Grund seines im phönikischen Bereich beliebten Patronyms Straton (s. O. MASSON, Recherches sur les Phéniciens dans le monde hellénistique, BCH 93, 1969, 682) ein hellenisierter Orientale sein dürfte wie im übrigen ganz sicherlich auch der mit der Proxenie ausgezeichnete Sidonier Μνασέας Θήρωνος (Mil. I 3, 180 B; nach der revidierten Chronologie aus

ses, das übrigens unter den Mitgliedern auch eine Frau aufführt (Z. 11), sei noch hingewiesen: Im Präskript wird lediglich der χρυσονόμος genannt, während der sonst immer begegnende γραμματεὺς unerwähnt bleibt. Möglicherweise ist dies aber weniger ein Indiz für eine andere Vereinsstruktur als für protokollarische Freiheiten bzw. Ungenauigkeiten bei der Aufzeichnung.<sup>20</sup>

2.

Inv.-Nr. NS 93.1.32. Giebelstele aus weißem Marmor, oben rechts angebrochen, unten Einlaßzapfen weggebrochen. H 0.795 Br 0.41 (oben) bzw. 0.45 (unten) D 0.095 BH 0.01 ZA 0.005. Zierlich wirkende Schrift. Α mit gerader oder rund gebogener Querhaste, Ξ mit senkrechter Mittelhaste, bei Σ Horizontalhasten parallel ausgerichtet. Υ mit weit geschwungener Gabel, Φ variierend mit Halbbogen oder elliptischer Form. Die letzten vier Zeilen, in der Zeilenorientierung nachlässiger geschrieben, wohl von anderer Hand; sukzessive Nachträge? Abb. Taf. 2.

ΑΑΜΝΞΟΤΤΣΦΦ

Α

- |    |  |
|----|--|
|    | Ἀγαθῇ τύχῃ ἐπὶ στεφανηφόρου Ἑστια[ίου] |
|    | χρυσονομοῦντος καὶ γραμματεῦντο[ς]     |
|    | Εἰσίωνος τοῦ Ἀντιόχου Ἀντιοχέως συ[ν-] |
| 4  | ἤχθησαν Τεμενῖται Τύχης Ἀγαθῆς κα[ὶ]   |
|    | Ἀπόλλωνος καὶ Ἑρμοῦ οἶδε·              |
|    | Εἰσίων Ἀντιόχου Ἀντιοχεύς              |
|    | Εὐκράτης Εὐκράτου Ἀντιοχεύς            |
| 8  | Ὠφελίων Ἑρμίου Δαμασκηνός              |
|    | Περιγένης Νουμηνίου Ἀντιοχεύς          |
|    | Καπινδας Ξενάρου Τονατρεύς             |
|    | Δημήτριος Δημητρίου Ἀντιοχεύς          |
| 12 | Ἀγάθων Ἀγάθωνος Γαλάτης                |
|    | Φοῖνιξ Θευδᾶ Λαοδικ[ευ]εύς             |
|    | Νικηφόρος Ἀπολλωνίου Ἀμαστριανός       |
|    | Δημοκράτης Δωσιθέου Λαοδικεύς          |
| 16 | Νικοκλῆς Ζωτίχου Ἀντιοχεύς             |
|    | Ζώσιμος Φιλίππου Λαοδικεύς             |
|    | Ἑρμίας Ἀρτεμίου Θραῦξ                  |

dem Jahr 230/29), dessen Name als Äquivalent für Menahem bei hellenisierten Phönikern geläufig ist (Masson a.O. 692f.). Unter diesen Umständen dürfte es nicht zu spekulativ sein, auch bei unserem Chrysonomos Σωσίπατρος zu vermuten, daß er ein naturalisierter Levantiner war (zum Vorkommen des Namens im phönikischen Bereich Masson a.O. 699).

<sup>20</sup> Für diese Annahme könnte Inschrift d = SEG 30, 1342 sprechen, in der vice versa nur der γραμματεὺς genannt wird.

B Darunter, in geringem Abstand, in großen, weiten Buchstaben mit Formen des späten 2. oder des 3. Jh. n. Chr. (BH 0.025–0.03 ZA 0.01–0.015):

Τὸ ἡρῶον  
Ἀντιόχου  
τοῦ Ἐπικλήτου

10 ΚΑΠΙΝΑΑΣ der Stein, Verschreibung für Καπνάς? S. unten den Kommentar | 13 ΛΑΟΔΙΚΕΥΕΥΣ der Stein | 15 die ersten sieben Buchstaben des Namens stehen in durch Rasur vertieftem Schriftfeld, wohl eine nachträgliche Korrektur des Steinmetzen wie 18, wo das Ende des Patronyms und das Ethnikon im Rasurfeld stehen.

Wie Menekles in der vorigen Temenitenurkunde ist auch hier der Stephanephor Ἑστιαῖος trotz seines gerade in führenden milesischen Familien häufiger vorkommenden Namens neu und prosopographisch nicht zu bestimmen. Träger dieses in vorhellenistischer Zeit in der ionischen Form Ἰστιαῖος begegnenden Namens<sup>21</sup> sind als Eponymen zwar mehrfach für das 5. und 4. Jh.,<sup>22</sup> dann aber erst wieder für das 1. Jh. v. und die spätaugusteische Zeit bezeugt.<sup>23</sup> Da der Schriftcharakter unserer Urkunde, in der ältere Formen – so insbesondere beim Α<sup>24</sup> – und jüngere (so Π und Σ) gemischt auftreten, am ehesten in die Zeit des ausgehenden 3. und beginnenden 2. Jh.s v. Chr. verweist,<sup>25</sup> muß Hestiaios in die von der Stephanephorenliste Mil. I 3, 124 nicht mehr erfaßte Zeit gehören und dürfte mit Sicherheit sein Amt in einem der unmittelbar auf 190/89 folgenden Jahre, d. h. in den frühen 180ern, bekleidet haben, für welche die Stephanephorenabfolge noch nicht ganz geklärt ist.<sup>26</sup> Daß er der Ἑστιαῖος Πανταίνου sein könnte, der bei der städtischen Anleihe von 211/0 gleich zweimal als Darlehensgeber zeichnete,<sup>27</sup> muß freilich Vermutung bleiben. In zwei bemerkenswerten Punkten unterscheidet sich die Liste von den bisherigen Dokumenten und rückt ganz neue Aspekte ins Licht. Zum einen betrifft dies die Bezeichnung der Mitglieder, die offensichtlich eine andere Vereinsidentität signalisieren soll: Zwar erscheint bei dieser Temeniten-«Versammlung», deren Schatzmeister kumulativ zugleich auch das sonst getrennte Amt des Schriftführers versieht, wiederum Apollon (Didymeus) als «Patron» des Vereins, doch diesmal nicht wie in den schon bekannten Fällen mit Aphrodite

<sup>21</sup> SCHERER (Anm. 12) 5 § 2; 38 § 64; BONDESSON (Anm. 12) 22f.

<sup>22</sup> Mil. I 3, 122 I 71.79. II 84.95 für die Jahre 456/5, 448/7, 331/0 und 320/19.

<sup>23</sup> Mil. I 3, 125, 29 Ἑστιαῖος Πολυμήτορος φύσει δὲ Ἀπολλωνίου für das Jahr 68/7 und 127, 36 Ἑστιαῖος Δηγίνου (so korrigiert aus Δηγίνου von L. ROBERT, *Hellenica* 11/12, Paris 1961, 486f.) für das Jahr 13/4 n. Chr.

<sup>24</sup> Die relativ seltene Bogenform bei Α hauptsächlich im späten 3. Jh.; vgl. Verf., *Chiron* 18, 1988, 397f. mit Anm. 24.

<sup>25</sup> Ein früherer Ansatz, der wegen der Stephanephorenliste Mil. I 3, 124 in die Zeit vor 238 hinaufzugehen nötigen würde, scheidet jedenfalls mit Sicherheit aus.

<sup>26</sup> Vgl. oben S. 45 mit Anm. 11.

<sup>27</sup> Mil. I 3, 147, 90.98. Die Datierung nach der revidierten Chronologie.

und/oder Zeus bzw. Demeter Karpophoros assoziiert, sondern mit Agathe Tyche und Hermes verbunden. Zum anderen besteht diese «Versammlung» von 13 Mitgliedern ausschließlich aus Auswärtigen, die in Vereinsbezeichnung und -struktur den «bürgerlichen» Temenitenvereinigungen angeglichen erscheint, die nur sehr selten Nichtbürger als Mitglieder führen. Ebenso bemerkenswert ist die heterogene Herkunft dieser in Milet Ansässigen, die aus den verschiedensten Gegenden der griechischen bzw. hellenisierten Welt stammen: Vom paphlagonischen, um 300 v. Chr. von der Gemahlin des Lysimachos gegründeten und nach ihr benannten Amastris (Z. 14 Ἀμαστριανός)<sup>28</sup> an der südlichen Schwarzmeerküste bis in den Vorderen Orient nach Syrien, zum seleukidischen Damaskos, erstreckt sich der Bereich, und schließlich findet sich noch neben einem Thraker (Z. 18) ein Galater, der bei seiner völlig angepaßten griechischen Namengebung nur durch das Ethnikon als solcher ausgewiesen ist (Z. 12). Ein ganz rätselhafter Fall ist der Z. 10 genannte Temenite sowohl auf Grund seines Namens wie seines Ethnikons. Καπνῶδας ist nicht belegt und würde, korrekte Wiedergabe vorausgesetzt, auf eine nicht-griechische Form führen, die allerdings angesichts des geläufigen Patronyms Ξεῦνῶρης befremden müßte. So ist doch eher zu erwägen, ob nicht dem Steinmetzen hier – wie ja auch an anderer Stelle – ein Versehen unterlief und eine (zumal aus der Verwechslungsmöglichkeit von Δ und Α leicht zu erklärende) Verschreibung von Καπνᾶς<sup>29</sup> oder Καπανᾶς<sup>30</sup> vorliegt. Für das Ethnikon Τονατρεὺς allerdings gibt es m. W. keine Erklärung.

Aus welchem Antiocheia bzw. Laodikeia aber kamen die übrigen Temeniten der Liste? Da eine das Ethnikon erklärende Zusatzangabe wie etwa Ἀντιοχεὺς ἀπὸ Μαϊάνδρου oder Λαοδικεὺς ἀπὸ Φοινίκης fehlt, ist eine Entscheidung zwischen mehreren gleichnamigen, nach Mitgliedern der seleukidischen Dynastie benannten Städten nicht von vornherein möglich. Auch der onomastische Befund gibt kaum genügend Anhaltspunkte, um mit regional charakteristischen Namen hier Sicherheit zu gewinnen.<sup>31</sup> Selbst bei dem Laodikeer Φοῖνιξ Θευδᾶ<sup>32</sup> (Z. 12) muß

<sup>28</sup> Zur Geschichte und Topographie der Stadt und ihrer epigraphischen Überlieferung s. L. ROBERT, *Études Anatoliennes*, Paris 1937, 259–262; dens., *A travers l'Asie Mineure*, Paris 1980, 151–163; CHR. MAREK, *Amastris. Geschichte, Topographie und archäologische Reste*, *IstMitt.* 39, 1989, 373–389; dens., *Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia*, *IstForschungen* 39, Tübingen 1993, 21–24, 88–100.

<sup>29</sup> Zum Namen s. L. ROBERT, *Noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine*, Paris 1963, 250f.; L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964, 214 § 529; G. PETZL, *ZPE* 38, 1980, 135f.

<sup>30</sup> L. ROBERT, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris 1938, 153; ders., *Noms indigènes* 171.

<sup>31</sup> Zu der Möglichkeit, mit Hilfe solcher «noms locaux» Ἀντιοχεῖς und Λαοδικεῖς regional eingrenzen zu können, s. die Bemerkungen von L. ROBERT, *BCH Suppl.* 1, 1973, 443–446.

<sup>32</sup> Belege für Φοῖνιξ bei P. M. FRASER – E. MATTHEWS, *A Lexicon of Greek Personal Names I: The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica*, Oxford 1987, 475; für Westkleinasien z. B. SEG 28, 1051 (Strobilos/Bithynien) und 1248 (Myrina/Aiolis) sowie *IvEphesos* 7 II 38 (ein



ungeachtet seines Namens, der an Phönikien denken läßt, nicht a priori entsprechende Herkunft angenommen werden, wie dies auch bei analogen Fällen, z.B. Σκύθης oder Λίβυς, nicht möglich ist.<sup>33</sup> Auch das Patronym Δωσίθεος eines anderen Laodikeers (Z. 14), das im phönikischen Bereich geläufig ist<sup>34</sup> und auffallend häufig in der jüdischen Onomastik der Cyrenaica vorkommt,<sup>35</sup> hat für sich allein genommen keine entscheidende Beweiskraft.

Immerhin aber kann auf Grund des proportionalen Übergewichts der Ἀντιοχεῖς und Λαοδικεῖς, die fast zwei Drittel der gesamten Mitglie­derzahl stellen, ausgeschlossen werden, daß sie aus dem karischen Antiocheia am Mäander<sup>36</sup> und dem noch weiter östlich gelegenen phrygischen Laodikeia am Lykos<sup>37</sup> stammten. Vielmehr haben wir es nach Ausweis analogen Inschriftenmaterials mit Metöken zu tun, die aus den großen, bedeutenden Handelsstädten der seleukidischen Tetrapolis in Nordsyrien, nämlich Antiocheia am Orontes<sup>38</sup> und Laodikeia am Meer, kamen und in Agathe Tyche und zumal in Hermes die wirksamsten Schutzpatrone bei ihren Handelsaktivitäten sahen.<sup>39</sup>

Daß außerhalb bedeutenderer Handelszentren wie Athen, Delos und Rhodos, wo Auswärtige in großer Zahl in Vereinen teils gemeinsam mit Bürgern, teils aus-

Φοῖνιξ Φοίνικος Σαρδιανός). Zu Θεωδᾶς, der ionischen Form von Θεοδᾶς, die in der hellenistischen Zeit sich im ganzen griechischen Raum verbreitete, s. CHR. HABICHT, Ath. Mitt. 75, 1957, 190; L. ROBERT, in: N. FIRATLI, Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine, Paris 1964, 164; P. HERRMANN, Chiron 17, 1987, 184, Anm. 33.

<sup>33</sup> Vgl. L. ROBERT, CRAI 1968, 419 (= Opera Minora Selecta [OMS] V 513); dens., in: Actes VII<sup>e</sup> Congrès Intern. d'Épigraphie Grecque et Latine 1977, Bukarest-Paris 1979, 35 (= OMS VI 689). Den dort aufgeführten Beispielen läßt sich gerade in unserem Kontext als illustrativer Fall ein «Milesier» Γαλάτης in Athen hinzufügen (Bull. Ép. 1970, 254 S. 390).

<sup>34</sup> So I. Délos 1923, 9 für Arados; 2598, 8.18 für Antiocheia (jeweils 2. Jh. v.).

<sup>35</sup> Belege bei FRASER – MATTHEWS (Anm. 32) 146.

<sup>36</sup> Zum Namen und zur Geschichte der Stadt (Ethnikon: Ἀντιοχεὺς ἀπὸ Μαϊάνδρου) s. L. ROBERT, BCH Suppl. 1, 1973, 446–448. Das karische Alabanda, das zeitweise bis zum Anfang des 2. Jh.s v. den dynastischen Namen Antiocheia, doch stets mit dem Zusatz ἐκ τοῦ Χρυσαιορέων ἔθνους, hatte (ROBERT a. O. 448 ff.), kommt von vornherein nicht in Betracht.

<sup>37</sup> Im Unterschied zu den wenigen Zeugnissen für Ἀντιοχεῖς (sc. ἀπὸ Μαϊάνδρου) in Milet (zwei Ehrenbürger, vier Neubürger im 3. und 2. Jh. v.) gibt es keinen einzigen milesischen Beleg für Präsenz von Λαοδικεῖς ἀπὸ Λύκου.

<sup>38</sup> Ethnikon Ἀντιοχεὺς ἀπὸ Δάφνης bzw. τῶν πρὸς Δάφνην; s. CHR. HABICHT, ZPE 93, 1992, 50f.

<sup>39</sup> So erklärt sich auch, daß der Kult der Agathe Tyche, der in hellenistischer Zeit weit verbreitet war (M. P. NILSSON, Geschichte der griechischen Religion II<sup>2</sup>, München 1961, 207–209), auf Delos eine besondere Bedeutung hatte und intensiv gepflegt wurde; s. PH. BRUNEAU, Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale, Paris 1970, 435–543. Für einen Kult der (Agathe) Tyche in Milet und in Didyma hingegen sind die Zeugnisse spärlich und aus späterer Zeit; vgl. zuletzt K. TUCHELT, Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma, IstMitt Beih. 9, Tübingen 1973, 47. – Zu Hermes als Vereinsgottheit s. F. POLAND, Geschichte des griechischen Vereinswesens, Leipzig 1909, 192, zu den Ἐμαῖοι auf Delos BRUNEAU a. O. 585–589.

schließlich mit Standesgenossen bezeugt sind,<sup>40</sup> auch in anderen Poleis ansässige Nichtbürger ähnliche Vereinsaktivitäten entwickelten, liegt auf der Hand, nur ist hier die Überlieferungslage weitaus ungünstiger. Wie sehr der epigraphische Befund vom Zufall bestimmt ist, zeigt die vergleichsweise ungewöhnlich reichhaltige Dokumentation im Milet benachbarten karischen Iasos, wo Metöken insbesondere in den zahlreichen am Theater aufgezeichneten Choregieverzeichnissen als Spender erscheinen.<sup>41</sup> Von besonderem Interesse aber ist gerade in unserem Zusammenhang eine der dortigen Sammelaufzeichnungen aus dem 2. Jh. v. Chr., deren Verständnis L. ROBERT entscheidend gefördert hat.<sup>42</sup> Der Herkunftsbereich der hier aufgelisteten 15 Auswärtigen vom nördlichen Schwarzmeergebiet<sup>43</sup> bis Phönikien<sup>44</sup> ist zwar noch etwas umfassender als in unserer milesischen Urkunde, doch ebenso wie dort finden sich wieder als größte Gruppe fünf Ἀντιοχεῖς, die ohne Zweifel aus dem syrischen Antiocheia stammten,<sup>45</sup> und ferner zwei Γαλάται.<sup>46</sup> Wie ROBERT nachgewiesen hat, konnten diese nicht angeheuerte Söldner<sup>47</sup> der Stadt gewesen sein, sondern waren Handel treibende Metöken. Es kann bei der evidenten Parallelität kein Zweifel bestehen, daß es sich bei dem Galater-Temeniten Ἀγάθων Ἀγάθωνος ebenso verhält.

Die Beobachtung, daß die Aufzeichnung von Iasos von einem Gemeinschaftsgrab stammt, für dessen Errichtung die 15 Metöken sich eigens als Verein konstituiert hatten,<sup>48</sup> führt auf die eingangs gestellte Frage zurück, ob die milesischen Temenitenvereine u. a. auch in der Pflege von (Gemeinschafts)gräbern für Vereinsmitglieder ihre Aufgabe sahen. Die neue Urkunde aus dem Jahr des Stephanephoren Hestiaios macht dies wesentlich wahrscheinlicher, wirft zugleich aber auch die Frage auf, ob nicht schon in der Frühphase der Geschichte milesischer Temeniten-

<sup>40</sup> Übersicht bei POLAND, a. O. 303–327.

<sup>41</sup> Die Choregietexte, in denen neben Bürgern auch Metöken erscheinen, sind in dem von W. BLÜMEL herausgegebenen Corpus der Inschriften von Iasos (IvIasos [IK 28], Bonn 1985) I Nr. 170–218 zusammengestellt (dazu zuletzt L. MIGEOTTE, Chiron 23, 1993, 267–294); ein Verzeichnis aller bekannten Metöken in Iasos ebenda S. 173 f.

<sup>42</sup> L. ROBERT, Nouvelles inscriptions d'Iasos, REA 65, 1963, 318–320 (= OMS III 1513–1515); vgl. auch J. und L. ROBERT, Fouilles d'Amyzon en Carie I, Paris 1983, 178 Anm. 27. Zuletzt ediert ist der Text IvIasos II 408, von BLÜMEL überzeugend in die Zeit nach 167 v. Chr. datiert.

<sup>43</sup> Neben einem Σκύθης drei aus Bizone, Tyras und Sinope.

<sup>44</sup> Je einer aus Arados und Sidon.

<sup>45</sup> So schon L. ROBERT (Anm. 42) 320.

<sup>46</sup> In der Namengebung völlig assimiliert: Εὐφρων Ὀρθίου und Ἀγαθόβουλος Εὐφρονος. Allgemein zur Assimilation von «Kelten» in westkleinasiatischen Poleis zuletzt S. MITCHELL, Anatolia. Land, Men and Gods in Asia Minor I: The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule, Oxford 1993, 57 f.

<sup>47</sup> Ausführlich zu Galatern als Söldner M. LAUNEY, Recherches sur les armées hellénistiques, Paris 1987<sup>2</sup>, 490–534.

<sup>48</sup> J. und L. ROBERT (Anm. 12) a. a. O.: «tombeau d'une association funéraire».

vereinigungen Metöken eine entscheidende, prägende Rolle spielten.<sup>49</sup> Die letzten Funde lassen die Hoffnung auf weitere, welche die Klärung fördern könnten, nicht unberechtigt erscheinen.

*Universität München  
Institut für Alte Geschichte  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München*

---

<sup>49</sup> In diesen Zusammenhang könnte vielleicht die rätselhafte Erwähnung eines ἱερὸν ἐμ-  
πόριον im frühesten sicher datierbaren Temenitenzeugnis von 194/3 v. Chr. (IvDidyma 486,  
18f.; zur Frage der Lokalisierung s. die Bemerkungen von TUCHELT [Anm. 39] 50f. 98) ge-  
hören. Leider ist jedoch die Inschrift an dieser Stelle so sehr zerstört, daß der Kontext völ-  
lig verlorengegangen ist.



